

Neue Dimensionen

Für die einen ist es der Beginn einer neuen Verwaltungskultur, die anderen erwarten einen zunehmenden Konsolidierungsdruck oder fordern einen effektiveren Einsatz der neuen Instrumente – Stimmen und Zwischenbilanzen aus den NKF-Pilotkommunen.

In Dortmund geht es mit der Strategie „vierblättriges Kleeblatt“ in die neue Welt des doppischen Rechnungswesen. Zur Unterstützung und Betreuung eines jeden Stadtamtes bei der Umstellung werden aus den Organisationseinheiten kameraler Haushalt, NKF, Koordinierungsstelle Kosten- und Leistungsrechnung und Anlagenbuchhaltung jeweils ein Mitarbeiter einem Stadtamt zugeordnet, erklärt Thomas Eller, NKF-Experte in der Stadtkämmerei. Dortmund setzt wie Münster bei der Doppik auf die Branchenlösung „SAP for Public Sector“. Die Rhein-Metropole nutzt bereits in der Kameralistik SAP-Software, der Umstieg zum „doppischen SAP“ soll bis 2006 bewältigt werden. „Die Umstellung geschieht in Wellen“, erläutert Eller: In den Haushaltsjahren 2004 bis 2006 werden jeweils eine Gruppe von Ämtern den Schritt ins doppische Zeitalter tun.

Während Dortmund bereits zu kameralen Zeiten SAP-Software eingesetzt hat, bescherte die NKF-Umstellung den Pilotämtern der Stadt Münster nicht nur einen neuen Rechnungsstil, sondern auch mit SAP neue Werkzeuge für Planung, Bewirtschaftung und Kasse. Münster hat sich wie Dortmund und Moers für den Alleinbetrieb der Doppik

schon in der Erprobungsphase entschieden. Vor zwei Jahren wurden fünf Pilot-Ämter ins NKF-Zeitalter befördert. In Münster wurde mit Hilfe des Beratungsunternehmens best practice consulting AG und in Kooperation mit der Stadt Dortmund das neue Verfahren auf SAP R/3-Basis eingerichtet. „Feststellen mussten wir“, bilanziert Christoph Stockel-Veltmann, Projektleiter im Finanzdezernat der westfälischen Stadt, „dass insbesondere die Rechnungsabgrenzung, die Bildung von Rückstellungen und die Beurteilung der Aktivierbarkeit von angeschafften Ausrüstungsgegenständen höhere Anforderungen an das Buchungspersonal stellt als das bisherige Rechnungswesen.“ In Zukunft müsse verstärkt an der Nutzung des neuen Rechnungs- und Planungssystems für die effektive Steuerung der Gemeinden gearbeitet werden. Hier lägen derzeit in Münster noch die größten Defizite der Umsetzung des NKF. Erst wenn Verwaltungsvorstände und Parlamentarier die Vorteile der neuen Informationen erkennen, akzeptieren und nutzen, könne sich der Systemwechsel für eine Stadt rentieren, unterstreicht Stockel-Veltmann.

Andreas Voß, Vorstand der best practice consulting AG, macht mit Blick auf Dortmund und Münster



Düsseldorf: Vorübergehend zweigleisig.

noch auf einen weiteren Aspekt aufmerksam. „Das NKF stellt deutlich höhere Anforderungen an die Mitarbeiter. Ziel der Städte Dortmund und Münster war daher, das SAP-System so auszuprägen, dass sämtliche mit dem NKF einhergehenden Steuerungsziele optimal unterstützt werden, aber dennoch ein möglichst einfach zu bedienendes Werkzeug zu schaffen, um den Schulungsaufwand gering zu halten.“ Die Geschäftsprozesse und Stufenmodelle sind in ein Template eingeflossen, mit dem andere Verwaltungen von den Erfahrungen aus den beiden Städten profitieren können.

Anders wie in Dortmund und Münster wird in Brühl das NKF

mithilfe der Lösung KIRP (Kommunales Integriertes Rechnungs- und Planungssystem) des Unternehmens KIRP GmbH eingeführt. Otto Kuhl, Projektleiter der Stadt, weist auf den grundsätzlich bei der Umstellung enormen zusätzlichen Personalaufwand hin. Nur für die Teilnahme an auswärtigen Sitzungen ohne die dafür erforderlichen Vor- und Nachbereitungen mussten in den letzten vier Jahren 3.200 Arbeitsstunden aufgewendet werden, rechnet Kuhl vor. Die Haushaltsplanung und die Haushaltsausführung einschließlich des laufenden Buchungsgeschäfts für die Pilotbereiche laufen mittlerweile mit der neuen Software problemlos, nur das Kassenprogramm ist nicht voll im Einsatz, so dass derzeit noch parallel gebucht wird.

Wie in Brühl dient auch in Düsseldorf als NKF-Rückgrat die Lösung aus dem Hause KIRP. Die Buchungen erfolgen mit KIRP bis zur kompletten Umstellung auch hier im Rahmen einer so genannten Doppelbuchungsphase. Über eine vorher systemtechnisch einmalig eingerichtete Mitkontierungsfunktion zur „alten“ kamerale Haushaltsstelle wird der kamerale Haushalt automatisch mitgebucht“, erklärt Frank Jahnke, NKF-Projektleiter bei der Stadt.

In Moers wird dagegen bei der Umstellung auf eine kamerale Mitkontierung im Hintergrund verzichtet. „Wir waren von Anfang an vom NKF überzeugt und haben den direkten Weg des Umstiegs mit dem sofortigen Wegfall der kamerale Haushaltsstellen für die Pilotämter gewählt“, betont Wolfgang Thoenes vom Amt für Finanzen und Beteiligungen. Nach Angaben von

Thoenes bestimmt die Bewertung des Vermögens den Zeitplan der KIRP basierten Umstellung. „Die Erfahrung hat gezeigt, dass das NKF funktioniert und den Praxistest bestanden hat“, sagt Thoenes.

Als einzige in der Reihe der Modellkommunen verlässt sich der Kreis Gütersloh bei seinem Aufbruch in die nächste Generation des Rechnungswesens auf newssystem kommunal, eine Lösung der Firma Infoma. Ingo Tiemann, NKF-Projektleiter bei der Kreisverwaltung, zieht trotz größerer Transparenz und einer besseren Steuerung eine nüchterne Zwischenbilanz der schrittweisen Umstellung: „Die Darstellung des tatsächlichen Ressourcenverbrauchs macht deutlich, dass ein derzeit **kameral ausgeglichener Haushalt** nach Einführung des NKF mit hoher **Wahrscheinlichkeit** ein strukturelles Defizit ausweisen wird.“ Dies müsse durch eigene Konsolidierungsbemühungen aber auch durch eine mögliche Erhöhung der Kreisumlage ausgeglichen werden.

Hiddenhausen, mit 21.000-Einwohnern die kleinste der Pilotkommunen, ist die einzige unter den Modellkommunen und die erste in Nordrhein-Westfalen, die vollständig auf einen doppischen

Buchungsbetrieb umgestellt hat. Seit dem 1. Januar 2003 ist auf KIRP-Basis die Doppik im Einsatz. Die Hiddenhausener verstehen das NKF nicht nur als Buchungssystem, erklärt Projektleiter Ulrich Rolfsmeier, Kämmerer der Gemeinde. Dazu gehöre, dass die Verwaltung sich neu organisiert, um die Organisation stimmig zur Buchhaltung abzubilden. Darüber hinaus entwickelt sich nach Einschätzung von Rolfsmeier mit dem neuen System eine neue Verwaltungskultur. „Die Doppik zeigt, wie stark wir auf Kosten zukünftiger Generationen leben. In der politischen Entscheidungsfindung haben die Folgekosten und die Wirtschaftlichkeit von Investitionen eine neue Dimension bekommen.“

Udo Renner